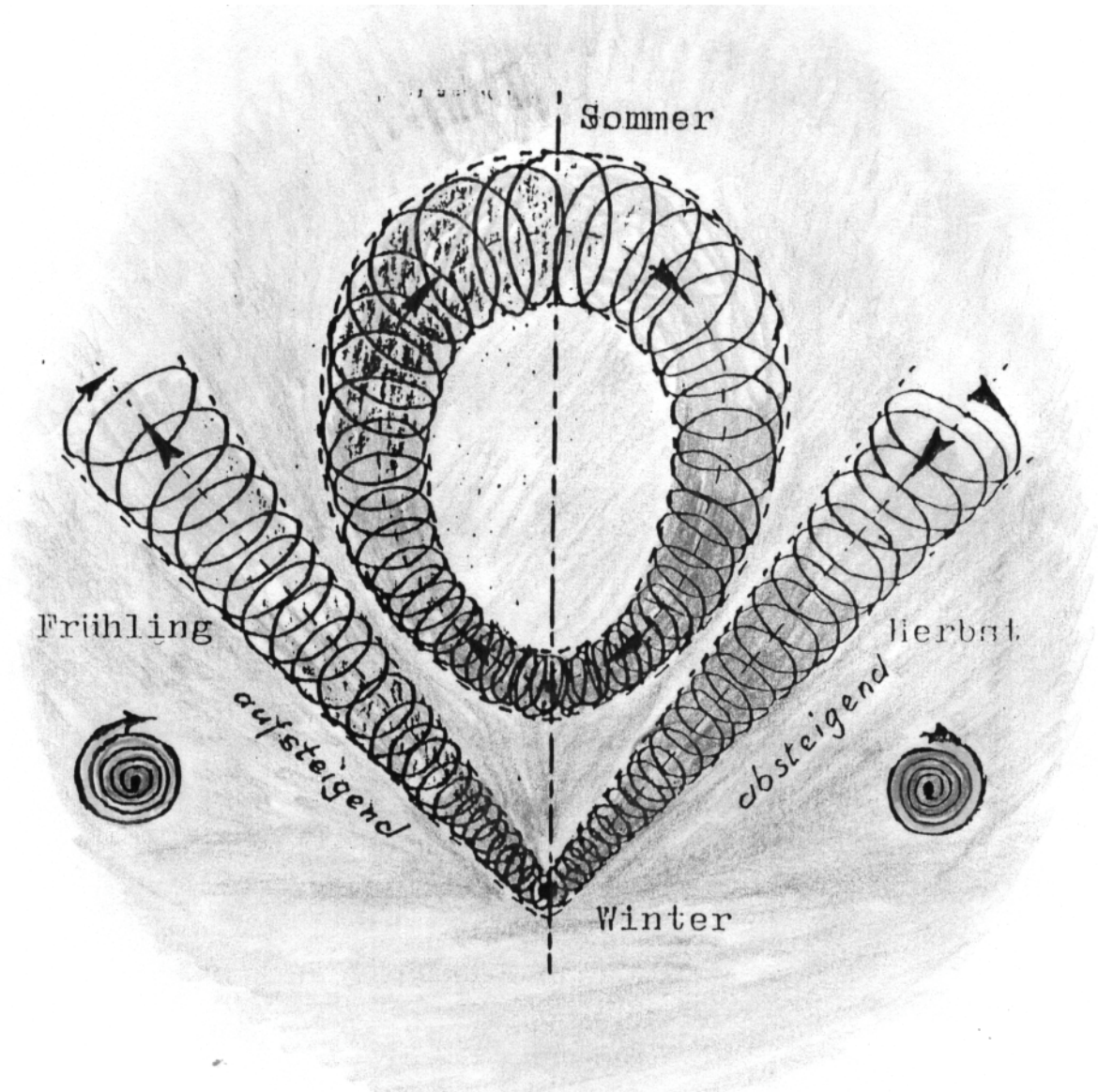


**Erich Neumann**

# **Formen und Bewegungsabläufe in der Natur**



**Meine Biotechnischen Aufzeichnungen (Fallstudien)  
der 50er und 60er Jahre**

*(Kurzfassung)*

gesichtet und zusammengefaßt

Februar 1997

Erich Neumann, Im Poten 8, 32791 Lage

## **Einführende Worte**

**Die Philosophie des Abendlandes hat ihre stärksten Antriebe zweifellos aus der Physik erhalten, die sich zweifellos auf Grundwahrheiten, aber nur auf Auswirkungen, keinesfalls aber auf Ursachen stützt.**

**Mit Ursachen kann man Tatsachen schaffen, wenn man den Umbau- und Aufbauvorgang kennt, aus dem physische Tatsachen entstehen. Daß sie heute nicht naturrichtig entstehen können, ist die Folge einer falschen physischen (mechanischen) Bewegung. Goethe machte der Wissenschaft die schwersten Vorwürfe, weil sie den Innenkern der Dinge vernachlässigt, den Stein der Weisen, um den sich alles dreht.**

**Dieser Innenkern kann sich so oder auch anders entwickeln, je nachdem man ihn so oder so dreht.**

**Darum Goethe:**

**„Daran erkennt man den gelehrten Herrn: was er nicht tastet, steht ihm meilenfern.“**

**Alle Genialität entspringt einer künstlerischen Phantasie, und eine tote Phantasie läßt keinen Sperling vom Dache fallen.**

**Impuls ist Energie in statu nascendi. Sie kann dem Aufbau und dem Abbau dienen. Ursache und Wirkung sind Folgen zyklischer Raumkurvenbewegungen, aus denen Tod oder Leben entspringen. Die Kunst ist nur, den Rhythmus der beiden Syntheseprozesse zu organisieren.**

**Immer müssen beide wirken und zur Stelle sein und dem nützen, das nützlich wirkt, und dem schaden, das schädlich wirkt.**

**Also ist Phantasie die phantastische Anstoßauslösung.**

**Viktor Schauberger**

# Die Eiform im Naturablauf

Wir sind gewohnt, alles, was von einem Punkt ausgeht und wieder zum selben zurückkehrt, als Kreislauf zu bezeichnen. Bei einem Zirkelschlag hat es auch seine Richtigkeit, nicht aber in Bezug auf den Ablauf der Natur, den wir ja ebenfalls bedenkenlos als Kreislauf bezeichnen. Diese Interpretation ist nicht haltbar. Sie umschreibt einen immer wiederkehrenden gleichförmigen Bewegungsablauf, den es aber in der Natur nicht gibt.

Folgen wir dem Jahreslauf in der Natur nach dem Gesetz der Bipolarität, so zeigt sich schnell die Unhaltbarkeit der bisherigen Kreislaufvorstellung im Naturgeschehen (s. vorige Zeichnung).

Unten rechts auf der zentripetalen Seite ist der Winter mit seiner überwiegend implosionistischen Tendenz des Zusammenziehens, der größten Verdichtung und Kälte. Die Natur läßt sich wieder neu auf, wandelt sich, um erneut Leben entstehen zu lassen, das sich - bei zunehmender Erwärmung im Frühjahr - in wundervoller Weise offenbart. Die Natur ist von nun an im raschen Aufstieg begriffen, darum hat die „Eibahn“ auch keine liegende, sondern eine aufgerichtete Lage.

Der Sommer macht sich durch erhöhte Wärme, Verdunstung, Vermehrung, Oberflächenerweiterung und alle Eigenschaften der zentrifugalen Auswirkungen bemerkbar.

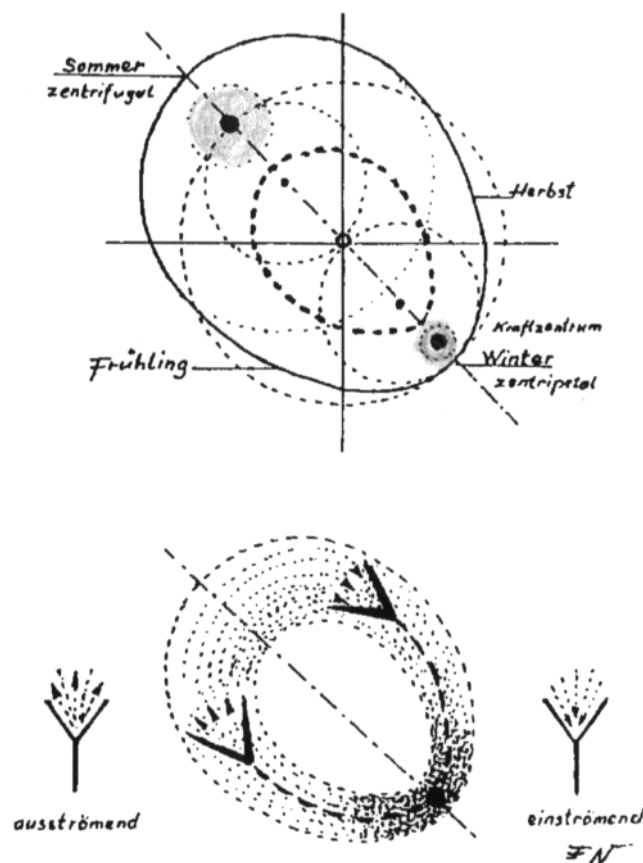
Der Sommer geht dann in den Herbst über, die Früchte reifen und werden geerntet. Die Tage werden kürzer und kühler, die Natur zeigt starke absteigende, zusammenziehende Tendenzen. Mit zunehmender Kälte eilt sie abermals dem Winter entgegen, um im zentripetalen Kraftfeld ihre Ruhe, den Winterschlaf, die Aufladung zum neuen Auferstehen zu erhalten.

Man sehe sich nur einmal die Bewegung unseres Sonnensystems an und vergleiche sie mit der Bewegungsmethodik der kreisförmigen Rotation, so wird man dabei zu der Erkenntnis kommen, daß es auch im All keine kreisförmige Bewegung gibt.

Eine kreisförmige Bewegung wäre steril und würde keine Evolution und keine Involution gestatten. Deshalb ist auch die Entwicklung von Leben in einem absolut kreisrunden Raumgebilde unmöglich und die Eiform erforderlich, denn nur sie erfüllt das Gesetz der Bipolarität. Wie in der Kreisbewegung, bestehen in der eiförmigen Bewegung zwei Kraftfelder: die Zentripetal- oder Zentralkraft und die Zentrifugal- oder Fliehkraft.

Während diese Kräfte in der Kreisbewegung jedoch völlig gleich groß, nur gegensinnig sind und sich gegenseitig aufheben, nehmen sie in der eiförmigen Bewegung abwechselnd zu und ab, und dieses stete Wechselspiel der widerstrebenden Spannungsfelder ist es, das das neue „Dritte“ auslöst, aufbaut und hervorbringt, das Leben gebiert.

Darum wurde das Ei von alters her als Sinnbild des neu erwachenden Lebens angesehen und als solches verehrt. Die eiförmige Spiralbewegung ist die Grundbewegung der Natur.



„Die Spiralbewegung, auf der das Leben der Welt beruht“, wie schon Konfuzius, 800 v. Chr. richtig erkannt hat, ist das System, nach dem sich alles im Mikro- und Makrokosmos bewegt.

Somit ist der „Kreislauf“ der Natur durch einen Umlauf zu ersetzen, der sich in der Form einer sich logarithmisch erweiternden, dann wieder zusammenziehenden eiförmigen Spirale vollzieht.

Die Raumbedingung ist eine Grundsatzbedingung der Energie. In einem Punkt als raumloser Zustand (z. B. eine Kugel mit dem Radius null) müßte eine Energieballung unendlich groß sein. Eine punktförmige Konzentration von Energie ist auch im Sinne Einsteins nicht denkbar. Sie ist nur zu

verstehen, wenn man den Punkt, im weiteren Sinne den Kreis, als Symbol für GOTT setzt (siehe Zeichnung 2).

Diese Erkenntnis besaßen bereits die Weisen, Priestergelehrten aller alten Völker und Stämme. Sie setzten für die höchste Gottheit den Kreis, die Kugel (Ball), die runde Scheibe oder das runde Näpfchen (Schälchen): Symbole der Sonne, die auch als „Ur“, „Urnebel“, der ungeoffenbarte GOTT verstanden wurden.

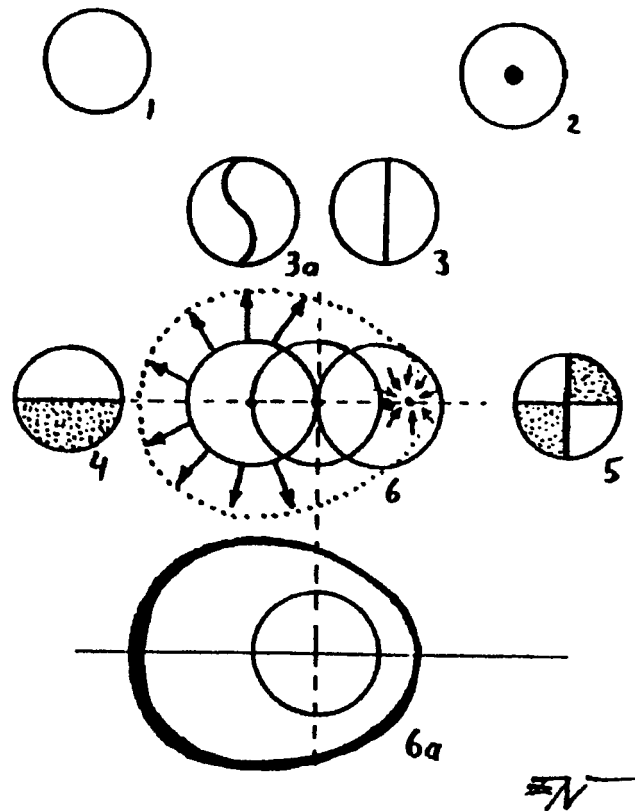


Das Pa-kua-Symbol, das die Zweiteilung des Yin-Yang im Universum darstellt  
(Musee de l'Homme, Paris)

Eine besondere Bedeutung maß der chinesische Weise Laotse, der um 600 v. Chr. lebte, in seiner Philosophie dem Prinzip des Gleichgewichtes der Kräfte bei, das er auf alle Lebenszwecke angewandt wissen wollte. Um dieses Gleichgewicht der bipolaren Energien in der Einheit zu symbolisieren, teilte er den Kreis durch eine S-Kurve in zwei Hälften und bezeichnete die eine Hälfte mit Yang (gelb), die andere mit Yin (blau).

Unter Yang verstand Laotse die männliche, zeugende, im Himmel verkörperte Urkraft, als lichte Seite dargestellt, die Sonnenenergie, die mit der kosmischen Elektrizität identisch ist; unter Yin hingegen das Weibliche, empfangende und in der Erde verkörperte Grundwesen, demnach die

Mutter Erde. Diese Wechselwirkung entsteht nach taoistischer Ansicht aus dem „Tao“, d.h. der Weltordnung, dem Gleichgewicht der Kräfte, dem Sinn und Gesetz des Seins.



Damit weisen sich Yin und Yang als nichts anderes aus als das hier anstehende Naturgesetz der Bipolarität.

Das ostasiatische Yin und Yang und das mehr nordeuropäische Kreiszeichen mit senkrechtem Strich sind in ihrer Aussage wesensgleich.

Beide Darstellungen müssen aber durch die Erkenntnisse auf dem Gebiet der Biotechnik, durch die Eiform ergänzt werden, da der Kreis (Kugel) steril ist und nicht dem natürlichen Ablauf entspricht.

Leben entsteht am Kreuzungs- oder Schnittpunkt der vom universellen Kraftfeld ausgesandten Involutionen- und Evolutionsenergie oder am Kreuzungspunkt der kosmischen Elektrizität mit dem Echo des kosmischen Magnetismus in Verbindung mit der Materie des Raumes, also immer im zentralen Zonenbereich, wo die bipolaren Kräfte ineinanderstrahlen, sich verflechten.

Damit war - nach unseren Begriffen - die Urmaterie, die absolute Energie, gemeint, der Beweger (Allvater) aller Dinge, der nicht von außen, sondern von innen her aus dem absoluten Zentrum des unbegrenzten Universums wirkt und als absolutes magnetisches und elektrisches Kraftfeld gedacht werden muß, das alles Existierende im Innersten zusammenhält und das evolvierende Lebenden wieder magnetisch anzieht. (Anmerkung d. Verf.: Die physikalischen Begriffe sind hier rein metaphorisch zu verstehen.)

Verständlich, daß die Alten im Kreis nicht das Lebenssymbol sahen, sondern speziell nur die höchste Gottheit, die sich im weiteren Verlauf der Werdung im Kreis mit zentrischem Punkt als einpolige "ur-sachenlose" Ursache", den "verborgenen Gott", erblickten, den nicht materialisierten Geist, der selber Zeit und Raum ist. Erst in der dritten Symbolfolge erscheint der Kreis mit senkrechtem Strich, der seine Teilung in zwei Kraftfelder vollzieht und die Bipolarität zur Geltung bringt, daher auch treffend mit "erster Logos" ("Es werde Licht") bezeichnet werden kann.

Was ist jedoch Licht? Dieser Begriff kann physikalisch nur teilweise erklärt werden. Vom biologischen und auch vom geistigen Standpunkt aus sehen wir im Licht die notwendige Energie als die Voraussetzung und den Ursprung jeden Lebens.

In weiterer Folge kann angenommen werden, daß hinter der in den Atomen gespeicherten Energie der Materie eine höhere Energie bestehen muß, die als „kosmische Elektrizität“ umschrieben werden kann. Diese geht aus dem universellen Kraftfeld hervor (Anmerkung des Verf.: Auch hier wieder und im folgenden sind die physikalischen Begriffe nur metaphorisch zu verstehen.), das über eine unbegrenzte Energiemenge verfügt, die ewig erhalten bleibt. Diese Betrachtung bestätigt rückblickend auf die Einordnung der altsteinzeitlichen kosmologischen Symbolzeichen ihre verblüffende Richtigkeit. Aus dem sich teilenden Urstoff beginnt die eigentliche Bewegung und somit der Aufbau der vier grundlegend wichtigen Elemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser (Fig. 4 u. 5), die nun im Ineinanderfließen und Abstoßen der gegensätzlichen Polkräfte in Zentrifugalkraft, Ausdehnung, Elektrizität, Sonne, Wärme und auf der anderen Seite als Zentripetalkraft, Zusammenziehung, Abkühlung, Magnetismus, Erde sich äußern. Teilt bei Figur 3 ein senkrechter Strich fast runenhaft den Kreis auf, so zeigt Figur 3a die Teilung durch die S-Kurve in Yin und Yang auch schon den spiralartigen Ablauf des Naturgeschehens an (Figur 6).



Mit Recht kann somit das Ei als das älteste Lebenssymbol aller Völker eingestuft werden. Hierzu einige Beispiele:

In Ägypten beginnt die Götterkunde mit dem Ei, aus dem die Chaosgans schlüpft, während wiederum aus ihrem Ei RE, der Göttervater, hervorgeht.

Auch VISHNU in Indien entstammt dem Ei. Nicht anders ist es bei den Phöniziern, den Japanern, den Indianern von Peru und den Negern Südrhodesiens.

Ei-Nachbildungen als Grabbeilagen fand man in Worms (4. lh. n. Chr.), in Korinth, in altslawischen Gräbern bei Kiew, ebenso auch auf Gotland. In Siebenbürgen (Rumänien) fand man sogar eine frühgeschichtliche Felsplatte, die das befruchtete Weltenei (Fig. 6a), umgeben vom Tierkreis in der Form einer Hagal-Rune, zum Ausdruck bringt.



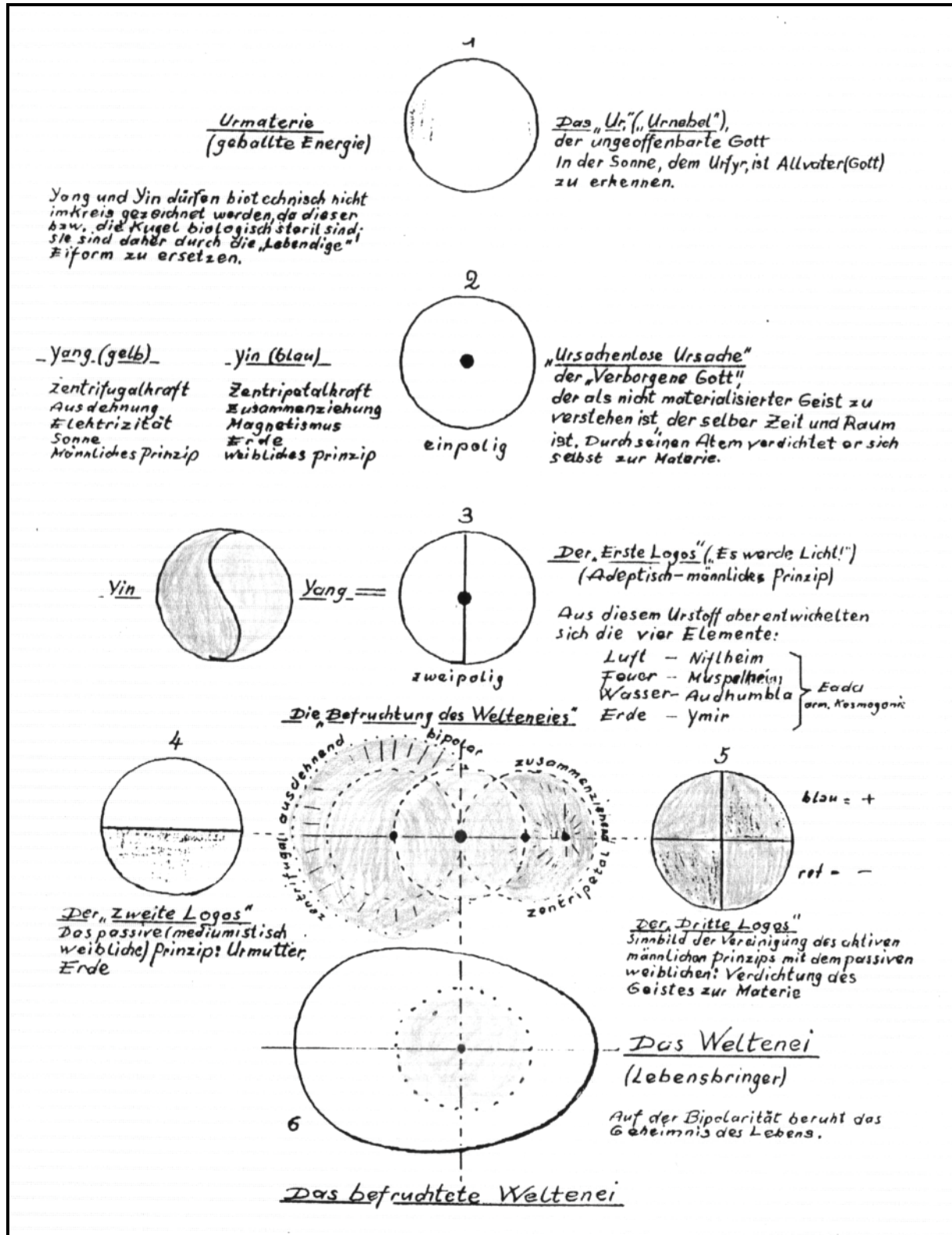
Frühgeschichtlicher Felsbildfund aus Siebenbürgen zeigt das befruchtete Welten-Ei als das „Auge Gottes“, umgeben vom Tierkreis in der Form einer Hagal-Rune.

Zahlreiche eiförmige Näpfchen (Schälchen) als Fruchtbarkeitszeichen, letztlich als Sinnbilder mütterlicher Urkraft der Natur, vor 4000-5000 Jahren von Ur-Bauern in den Stein geschlagen oder als gewaltige Steinsetzungen, „Megalitheier“, in die Landschaft gesetzt, geben Zeugnis, daß die Lenker und Hohenpriester der alten Kulturvölker das Lebensgesetz der Bipolarität gekannt und angewandt haben und mittels kosmischer Kräfte die



gigantischen Steinwerke schufen, die uns noch heute den Atem verschlagen.

## Vom Kreis zum Weltenei



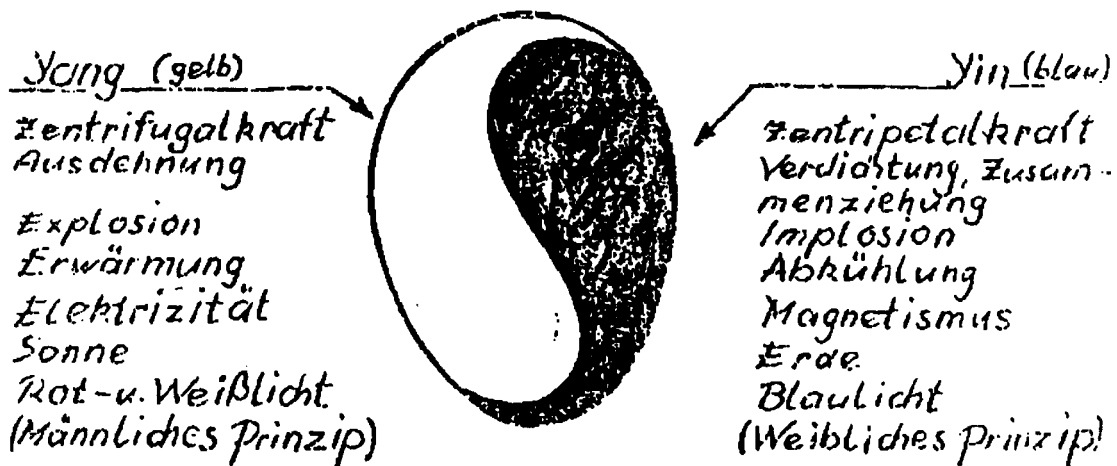
Aus dem eiförmigen Jahreslauf sich ableitende Zeichen und Symbole, wie sie auch in der vorgeschichtlichen Feinkrafttechnik zu finden sind

# Yang und Yin im Sinne Laotses und der Biotechnik



*Das Licht steigt von „Oben“ herab, die veredelte Materie von „Unten“ hinauf. Das Licht dringt in die Finsternis, die Finsternis in das Licht.*

## Yang und Yin in der Biotechnik

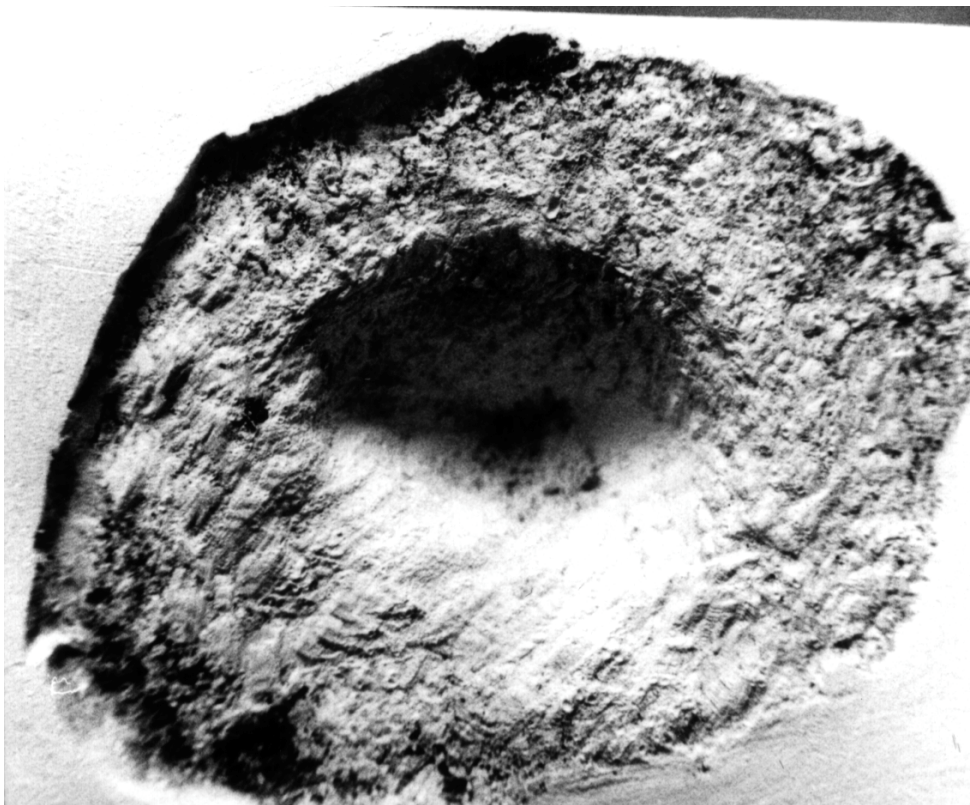


## **Das Ei als Fruchtbarkeitszeichen**

Das Ei, religiöse Ausdrucksform für Fruchtbarkeit bei den Neolithikern, dargestellt an einem Findling „Herzstein“ im Stadtwald Lage im Lipperland.

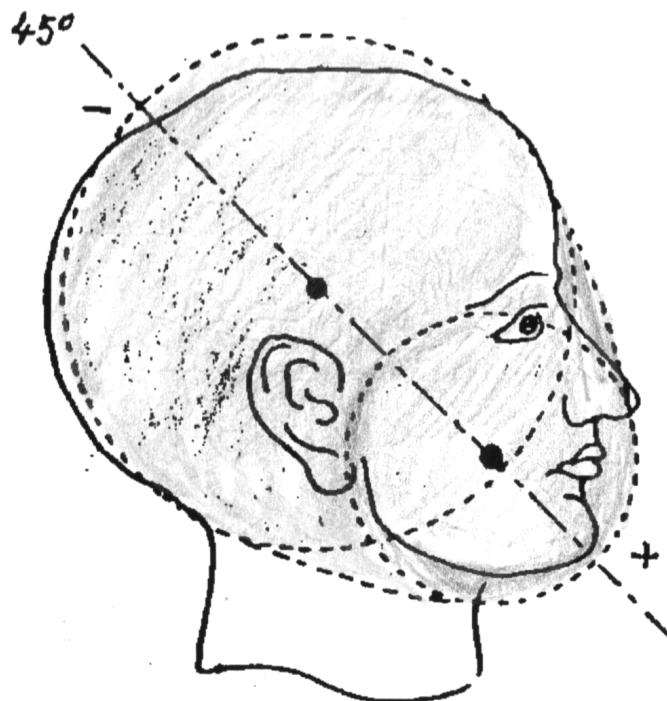
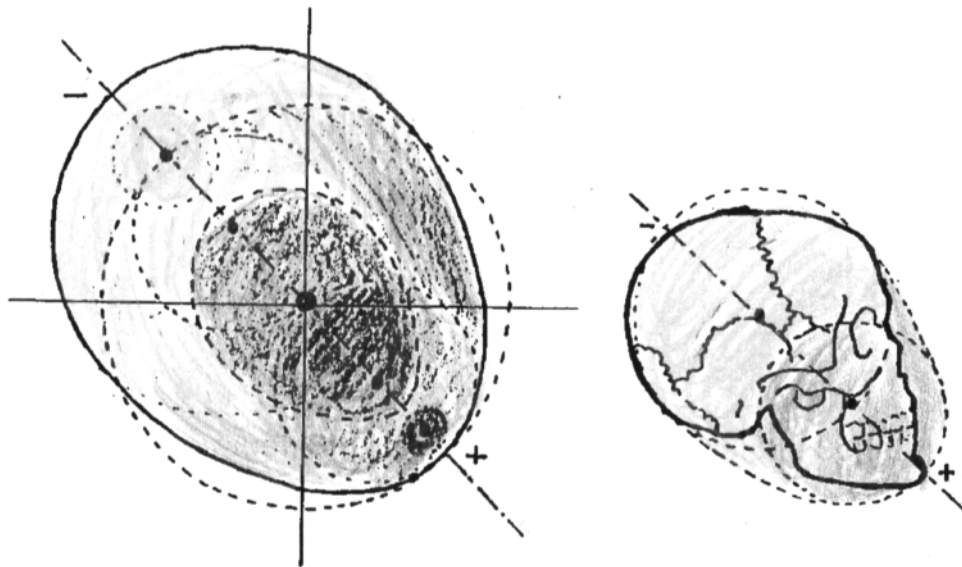


Eiförmige Näpfchen auf der Rückseite des Steines



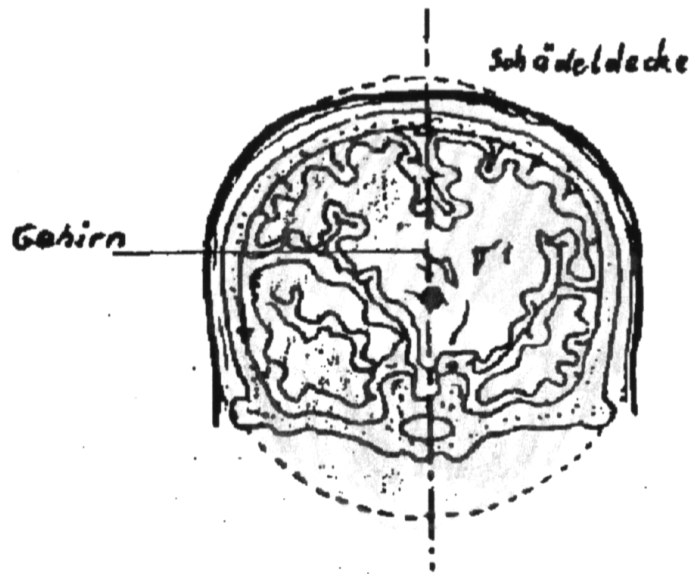
Abguß eines Ei-Näpfchens vom „Herzstein“

## Der menschliche Kopf - Wunderwerk der bipolaren Eiform



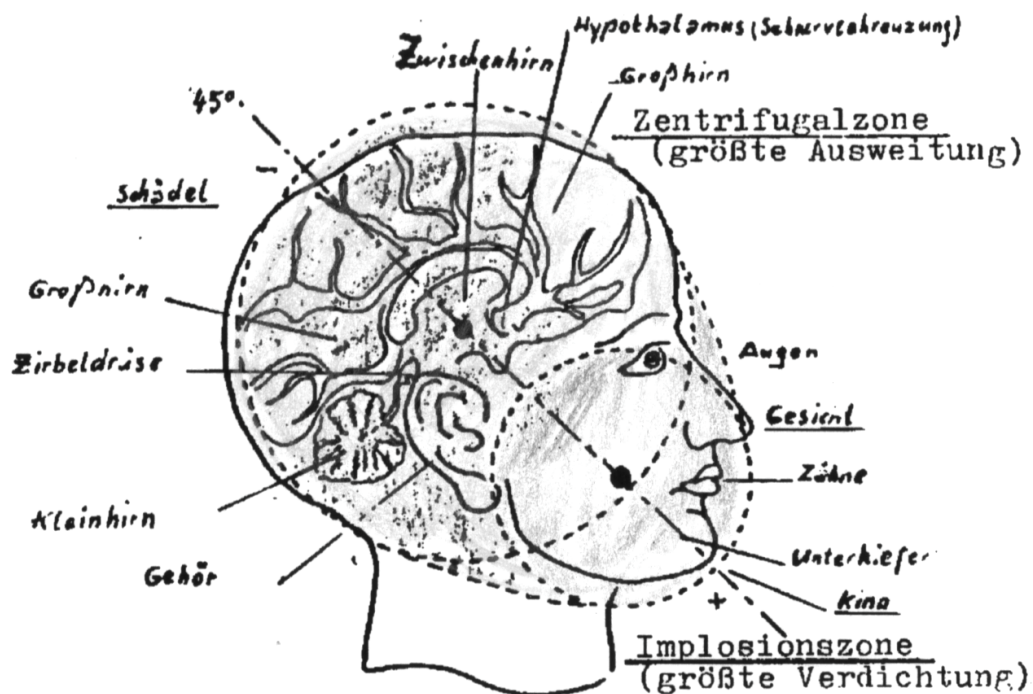
Die Ausgewogenheit der Proportionen des Menschenkopfes im  
Eisystem



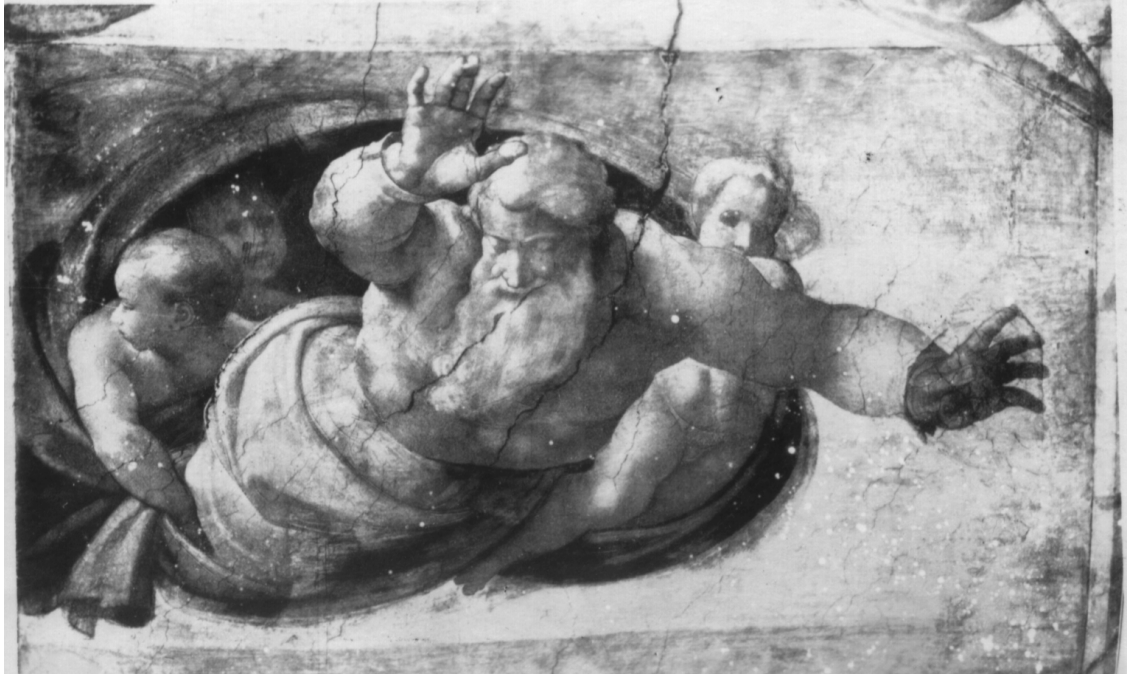


Der Zentrifugalraum, Sitz des Gehirns (Vorderansicht, Schnitt)

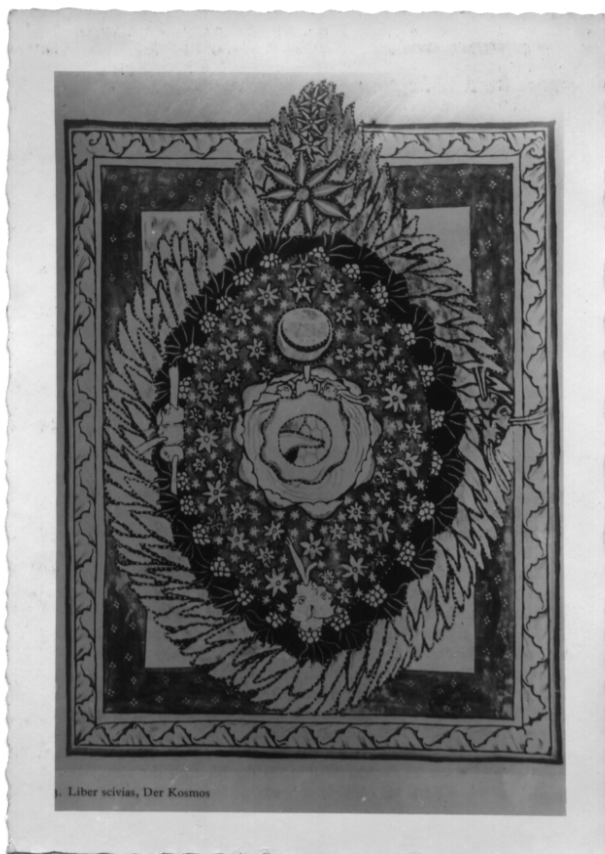
Die Zentrifugalzone bietet Platz für das Großhirn und Gehör, die Implosionszone ist folgerichtig Sitz von Augen, Nase, Mund und Zähnen; an der größten Verdichtung: das „energiegeladene Kinn“.



## Die Eiform in der religiösen Malerei



„Es werde Licht!“ Sixtina, Rom  
Michelangelos Wertschöpfer mit drei Helfern, das goldene Äther-Ei verlassend



Der Kosmos  
im Liber Scivias der Hl. Hildegard  
von Bingen



Jesus in der Mandorla mit 33 Strahlen;  
aus kath. Meßbuch, exoterische  
Kunsttradition



Zum praktischen Teil

## **Das „STRAHLENDE TONEI“**

Um die Entstehung und Wirkungsweisen bioenergetischer Kräfte bei eiförmigen Gegenständen - hier das Tonei - auf die Umwelt einigermaßen verständlich zu machen, mögen die nachfolgenden Ausführungen dienen.

"Orte der Kraft", oder anders gesagt: „bioenergetische Kraftzonen“ sind in der Natur keine Seltenheit. In einer biologisch intakten Landschaft sind sie zu Hause - wie Blumen am Wegesrand.

Naturverbundene Menschen haben schon immer ein einfaches Mittel gegen Depressionen, fehlende Lebensfreude und allerlei Ermüdungserscheinungen angewandt: Man riet den betreffenden Personen, sich einige Zeit unter einen Baum zu stellen, und dabei die Hände um den Stamm oder sie in die Höhe zu strecken.

Was geschieht nun, wenn man derartiges tut?

Das geschwächte oder zusammengebrochene energetische System der betreffenden Person wird sozusagen durch die starke Bioenergie des Baumes aufgeladen, was zu einer Immunisierung und somit Gesundung des Körpers beitragen kann.

Ein weiteres, weniger bekanntes Beispiel von großer Überzeugungskraft, wie elektromagnetische Energie und Wachstumskraft durch zyклоide Bewegung erzeugt wird, zeigt uns der naturbelassene Wasserlauf eines Baches. Bei Beobachtung solcher Wildwasserläufe (die man heute leider kaum noch antreffen kann) erkennt man schnell, daß an den Außenkrümmungen der Bäche das Gebüsch stark vertreten ist, während an den Innenkrümmungen dieses Gebüsch meist mangelhaft in Erscheinung tritt.

Dieses Wachstumsverhalten wird durch das an den Uferaußenkrümmungen - den Prallhang - einwirbelnde Wasser bioenergetisch aufgeladen (Prallhang: plus, Flachhang: minus) und gesteuert (s. Abb. S. 36 u. 37, "Implosion" Nr. 124, August 1998). Jeder intakte Wasserlauf ist deshalb auch ein natürlicher Dynamo. Er zeigt uns, wie eine

Wachstumskraft und Wohlbefinden durch die spiralartige Bewegung des Wassers erzeugt werden kann. Somit ist jede Wachstumszone am Prallhang eines Baches - mehr oder weniger - ein Ort der Kraft, wo jeder sich bioenergetisch auftanken kann.

Auch erkennen wir hier in großen Umrissen bereits das natürliche Vorbild der Implosionsmaschine (Turbine) und des Spiral-Wirbelrohres.

Die Größe der plusgepolten Magnetfelder im Bachbereich, richtet sich immer nach der Größe und Häufigkeit der Mäander. Das gleiche gilt auch für die in den Innenkrümmungen befindlichen Minuszonen.

Die ganze Bachlandschaft besteht aus einem wunderbaren Zusammenspiel von grobstofflicher Formenenergie und feinstofflicher Strahlenenergie. Eine Symbiose zwischen lebendigem Wasser und elektromagnetischer Energie, die wiederum ihre Plus-Minus-Magnetfeldverteilung und Strahlenfluktuationslinien wohlgeordnet, aber immer im diagonalen, entgegengesetzten Sinne über die Bachstruktur spannt und das anstehende Umland, das ganze Tal, wohltuend belebt. Dieses Beispiel macht auch deutlich, was für Sünden in den vergangenen Jahrzehnten durch die Begradigung und Kanalisierung von Bächen und Flüssen an der Natur und dem Menschen begangen worden sind.

Der aufmerksame Leser wird längst bemerkt haben, daß es hier einen fließenden Übergang von der Implosions-Biotechnik zur Radiästhesie, Feinkrafttechnik und Formenenergie gibt. Formenenergie besagt, daß nicht nur jeder Gegenstand und Körper strahlt, sondern auch ein eigenes, seiner Form und Masse angepaßtes elektromagnetisches Energiesystem besitzt, das, einem unabänderlichen Drang folgend, bemüht ist, sich nach dem nächstgrößeren elektromagnetischen System, nämlich dem unserer Erde, auszurichten. Wobei die Hauptmagnetachsen Nord-Süd und Ost-West, die Richtlinien dieser Systemausrichtungen sind.

Bei einem Einzelobjekt ist diese Energieäußerung in sich aktiv, für die Umwelt aber inaktiv. Das ändert sich schlagartig, wenn sie ein Teil einer Formengruppe wird. Das kann eine Menschenansammlung, Steingruppen, Felspartien, Säulen in der freien Landschaft oder in

Kirchen und Kapellen, Gebäudekomplexe oder wie beim Wildwasser Rechts- oder Linkskurven im Bachverlauf, oder, in Anlehnung daran, ein Spiral-Wirbelrohr sein. In solch einer Situation verschmilzt die Eigenenergie mit jener der anderen Objekte und wird zu einem großen Energiefeld, das alles in seinem Bereich, aber auch das weite Umfeld energetisch beeinflusst. Ob die so zustande gekommene Energiewirkung plus- oder minusgepolt ist, hängt ganz von der jeweiligen Einordnung bzw. Lage der Objekte im Energiefeld zu den Hauptmagnetlinien der Erde ab. Befinden sie sich mit ihrer Längsachse exakt auf der Nord-Süd- oder Ost-West-Magnetachse, dann ist das ganze energetische System inaktiv (neutral). Durchschrägt aber die Längsachse diagonal die Nord-Süd-Magnetachse von NW nach SO, so ist das Energiefeld rechtsgepolt. Von NO nach SW ist es aber linksgepolt. Durchschneidet die Längsachse des Gemeinschaftsobjektes jedoch die OW-Erdmagnetachse von NO nach SW, dann ist alles rechts- und in der NW-SO-Ausrichtung linksgepolt.

Mit diesen Naturerkenntnissen über die Verhaltensweisen der elektromagnetischen Energie in ihrer Äußerungsform als Formenenergie, bei bestimmten Einordnungsmuster von Gegenständen, Bauten, Formen zu den Hauptmagnetachsen unserer Erde, halten wir den Schlüssel zur Nutzbarmachung der wohl größten, billigsten, einfachsten Energieform, die überhaupt den Menschen zur Verfügung steht, in unseren Händen.

Man sagt: „Alles ist schon einmal da gewesen!“ Und wenn nicht alles täuscht, dann hat der Mensch vor 4-6000 Jahren schon einmal die Möglichkeit gehabt, diese Form der elektromagnetischen Kräfte zu nutzen.

Mit dieser Aussage haben wir die Brücke zu einer der geheimnisvollsten Menschheitsepochen - der jüngeren Steinzeit (Neolithikum) - geschlagen.

Obwohl das Wort „Steinzeit“ für viele heute noch ein Inbegriff der größten Rückständigkeit, Primitivität und Roheit gilt, widersprechen entschieden die zum Teil gigantischen Erd- und Steinbauten (Anlagen), Steinsetzungen verschiedenster Art diesen Negativvorstellungen

und geben vielmehr Kunde von einer atemberaubenden Kulturstufe und einem objektiven Weltbild der Neolithiker.

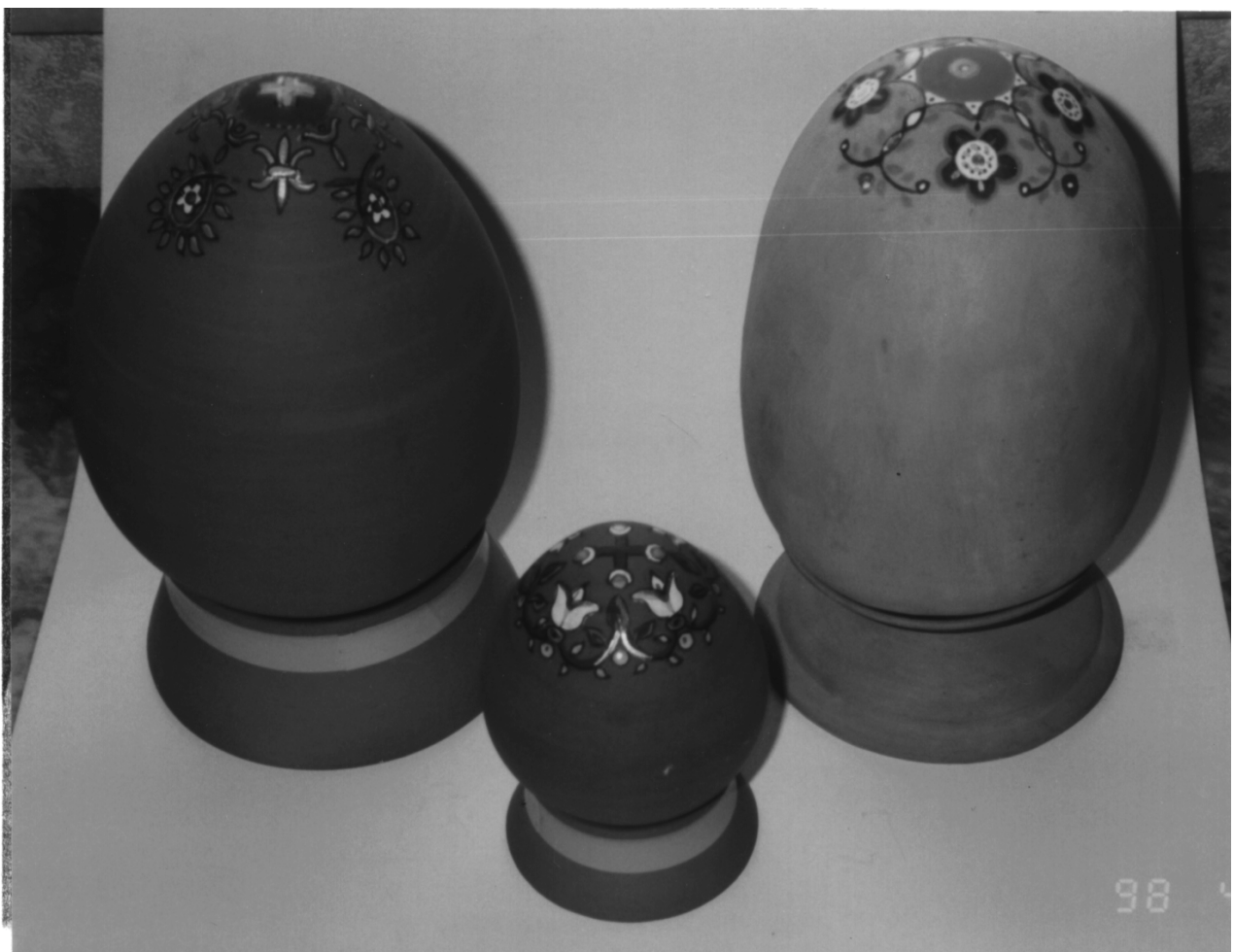
Die Neolithiker müssen die Naturgesetze erstaunlich gut gekannt haben und mit diesem Wissen eine Feinkrafttechnik entwickelt haben, die unseren heutigen - zum Teil sinnlosen - Ansprüchen möglicherweise nicht entsprechen würde, den damaligen Menschen aber im hohen Maße angepaßt, dienlich und nützlich war. Erstaunlich ist, daß sich heute noch in den zum Teil stark zerstörten Steinzeitbauten und Anlagen die gleichen Merkmale, Anordnungen, Zeichen und Formen wiederfinden lassen, wie sie bei der Implosions-Spirallehre Viktor Schaubergers und seiner Biotechnik unverzichtbar sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich als erstes das Ei als solches, sowie als geometrische Form nennen. Eiförmige Kurven, Rohre, Körper und Leitelemente nehmen im System Schaubergers eine Sonderstellung ein. Ebenso die Spirale in der Form, wie auch in der Bewegung der Medien. Dann folgt die Tangentiale in fester Form als Leitschiene, nach oben einrollend, nach unten abrollend wirkend. Ebenso mit einem Doppeleffekt wirkt die Gabel, wenn sie nach oben zeigt, zentripetal einströmend, und wenn sie nach unten zeigt zentrifugal ausströmend. Auch die Doppelgabel als Strömungsgebilde steht für den Düseneffekt. Die Achtform bzw. die „endlose Acht“ in der innermaschinellen Anordnung und im Bewegungsablauf steht für die Verzopfung und Verdichtung der Medien wie Wasser, Luft u.a.m. Diese Formen und Bewegungsabläufe sind im wesentlichen der Natur abgeschaut und biotechnisch nachempfunden worden. Darum läßt sich die Implosionstechnik Viktor Schaubergers so fließend mit der Bio-Feinkrafttechnik der Neolithiker in Einklang bringen. Denn sie haben, davon bin ich überzeugt, genau wie Schauberger zuerst die Natur studiert (kapiert) und sie dann naturgemäß kopiert. Schaubergers Energiegewinnung basiert überwiegend auf der implosionistischen Bewegung des Wassers. Die vorgeschichtliche Energietechnik nutzte durch geometrische Formensysteme in ihrer Erde-Stein-Bautechnik, bei geschickter Auswertung der Erdmagnetströme, die elektromagnetischen Kräfte der Formenenergie. Da die beiden Energiearten wesensverwandt sind und sich fast mit gleichen Mitteln und Methoden lenken und nutzbar machen lassen, lag es für mich nahe, nach diesen Er-

kenntnissen formenenergetische Geräte und Gebrauchsgegenstände zu entwickeln und zu bauen. Aus der Vielzahl der inzwischen gebauten formenenergetischen Konstruktionen nimmt das „Strahlende Tonei“ eine Sonderstellung ein, denn es beinhaltet und verkörpert alle Kriterien und Eigenschaften der Schöpfung.

### **Das „strahlende Tonei“ - Anleitung und Wirkungsweisen**

Um das einfache Tonei in ein energetisch wirkungsvolles Tonei zu verwandeln, muß folgendes beachtet werden:



„Strahlende Toneier“ in kleiner und großer Ausführung

1. 1/8 Liter Leitungswasser in das Ei gießen. Es muß noch unbedingt ein Freiraum von 2-3 cm im Oberteil des Hohlraumes bleiben (s. Zeichnung).

2. Das wassergefüllte Tonei etwa 10 Sekunden in eine Schwenkbewegung in Form einer liegenden Acht versetzen.

3. Die Aufstellung des Toneies auf dem Untersatz: Mit der Eispitze nach oben bedeutet Plusstellung. Mit der Rundseite nach oben: Minusstellung.

4. Nun ist aus dem einfachen Tonei ein „Strahlendes Ei“ geworden. Es kann jetzt in der Wohnung, Büroräumen, überall wo Elektrogeräte aufgestellt oder eingebaut sind, eingesetzt werden. Am besten in Tischhöhe, etwa 1,5 bis 2 Meter von der jeweiligen E-Quelle entfernt.

Die so eingesetzte elektromagnetische Energiezelle - Tonei - wendet die von den E-Geräten aufgebauten Felder in ein einheitlich plusgepoltes Magnetfeld um, wenn die blau angezeigte Eispitze nach oben zeigt. Wenn die runde Unterseite (mit Korken) nach oben zeigt, ist das räumliche Energiefeld minusgepol.

Die Verdunstungsdauer der eingefüllten Wassermenge, beträgt etwa 10 bis 14 Tage, dann Wasser neu nachfüllen. Durch den Verdunstungsvorgang entsteht um das Ei herum eine spürbare Kühlzone. Außerdem ist es ratsam, alle 4-5 Tage, das Ei durch kurzes achtförmiges Schwenken wieder energetisch nachzuladen.

Diese Hinweise für den wirkungsvollen Einsatz des Toneis beruhen auf zahlreichen Testserien und Messungen. Bei Beachtung dieser Vorgaben hat das „Strahlende Tonei“ bisher jeden Zweifler an dieser Sache angenehm überrascht.

Zum Schluß möchte ich darauf hinweisen, daß ich zwar das Tonei bis zur Einsatzreife entwickelt habe, aber damit keinen Handel betreibe. Inzwischen erlebt die Eiform eine Wiedergeburt, und das mit gutem Grund, denn für den weiterforschenden Biotechniker geht kein anderer Weg an der Eiform vorbei. Als Wegleite sage ich: „Es ist der richtige Weg“.